

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 22 (1932)
Heft: 46
Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

Im Schlapperläubli.

Im Schlapperläubli schlappert's
Und plappert's amüsiert,
Dieweil bei unsern Nachbarn
So manches jest passiert.
In Zürich tranfenschwester's,
In Genf gab's Schmuggelrei,
Im Aargau aber baden
Im Sauser sich die Säu.

Im Schlapperläubli schlappert's
Und plappert's int'ressiert,
Der „Schmuggelchef“, ein Berner,
Ist glücklich echappiert.
Die schlauen Genfer fingen
Den flinken Basler nur,
Vom Berner aber suchen
Vergeblich sie die Spur.

Im Schlapperläubli schlappert's
Und plappert's exquii't,
Verhältnismäßig haben
Wir 's feinste Defizit.
Stets jagt man, Bern sei langsam,
Es hintt stets hinten nach,
Doch 's Defizit, das brachten
Wir glänzend unter Dach.

Im Schlapperläubli schlappert's
Und plappert's wohlgenut,
Wir werden wirklich Großstadt,
Wir haben Großstadtblut.
In Raub und Mord und Diebstahl,
Da bringen wir's noch weit,
Die Polizei magt niemals
Ob — Arbeitslosigkeit.

Schlapper | schlängli.

Ein goldige Ring.

Es isch im Oktober grad fuf Jahr gsi,
dass mer ufes Cuchirofa begrabe hei. Es isch
e Prachtstag gsi. D'Böim hei i allne Farbe
gschilleret, der Himmel isch blau gsi, wi in
Sizilie, und d'Sunne het heißer aberbrannt, als
mängisch im Juli. I ha glaub nie vorhär und
niemeh nachär e so ne stille Mönstsch kennt, wi
d'Rosa. Wenn es es Doze Wort im Tag
grebt het, so isch es alles git. Es isch nid
grad rumpelsurig gsi, aber o nid bhunders lie-
benswürdig, und doch hets e-n-unglaublich
Mönstschkenntnis gha. Das het mir nämlech
immer mächtig imponiert, denn mir geit di
Gad ganz ab; luegt öpper chli fründlech dri
und cha chli guet rede, so la-n-i mi isch für
alles Mägliche und glaube luter Guets vo däm
Mönstsch. Chät dänke, daß i da scho mängisch
inetrappet bi, und i vermuete, es wird nid
bessere, und wenn i o sött ds Alter erreiche,
wo eim der Bundesrat e Fotöl schänkt! So
wyt isch ufes Rosa o nid cho, aber nüneechn
Jahr het es uf em Buggel gha, wo mer ins
dür di guldigalli Friedhofallee treit hei.

Es möge-n-öppe bald zwanzg Jahr här si,
da si ds Rosa und i einisch im Peristile gässe
und hei Bohne gsädlet für 'z'Dre. Chät dänke,
dass das nid grad kurzwillig isch gsi, mit em
schwigilame Rosa zäme, aber i bi denn grad
Helveterbäse gsi, ha di erschte Anläß hinder
mer gha und ha gnue 'dänke und 'ziniere gha.
Uf einisch, i weiß niem, wi-n-es agfange het,
ergelt ds Rosa us sim Läbe, kurz, stodend,
i abgriffene Säz, aber es Schidal het sich
vor, mir ufgrollt, wi-n-es sicher nid mängs
git. Dennzumal ha-n-i em Rosa müeche versprache,

nie es Wort derno 'zäge, und i de vile Jahr
druf abe het o kes vo-n-is je wider di Stund
im Peristile erwähnt. Weit er se lose, di
Gschicht?

Ds Rosa isch es arms, verschüpfts Meitschi
gsi. Si Mueter het nach Italie ghüratet, vo
me-n-e Vatter hets nie nüt gwüht, und als
zwösfährig isch es verdinget worde-n-uf ds Land.
Chum het es sälber rächt chönne loufe, hets
müeche di chlinere Chinder hüete, het müeche
ds Wesse uf ds Fäld bringe und poschte und
trage, daß es mängisch fass zämetrohlet isch
vor Müedi. Für d'Schuel het me-n-ihm nid
vil Zyt gla. Es het ds Rosa dunkt, es gäh
nüt Schöners, als still und friedlech im warme
Schuelzimmer 'z'ithe. E gueti Schuelere isch es
nie gsi, es het vil 'z'bil müeche schaffe dernäbe.
Wo-n-es isch eller worde, isch me-n-ihm ersch
rächt uffähig gsi, wil me gmerkt het, daß
ihn's der eltisch Suhn nid ungärn gseh het
und hie und da es fründlechs Wort zue-n-ihm
gseit het. Je besser di zwöi s'zäme chönne
hei, deshto wüeschter und lieber isch d'Büri
gäge-n-ihn's worde, und wo si-n-ihn's einisch
gshlage het, wil es e Suppeshüfle het la
trohle, het es i Nacht und Näbel sis Bünteli
padt und isch fächs Stund glosse i d'Stadt.
Es Meitschi, wo mit ihm 'z'Underwiffig isch, het
dert i me-n-e Dokterhus dienet, und wil das
eis vo de Wenige isch gsi, wo nid nume
Spott und Berachtig für ds Verdingchind het
gha, het ds Rosa bi-n-ihm Rat gholt. Us
däm Meitschi hets i der Stadt es subers Cham-
merzöfli gä sider, wo gar nid erdout isch gfi
ob däm Buech us der Heimatgmeind. Schluch-
zend isch ds Rosa uf em Chuchstüehli gässe
und het sis Leid gshlagt, wo d'Frou Dokter
isch ineho. Di guetigi, alti Dame het teil-
nähmend gfragt und het emel du nach längem
Sin und Här em Rosa es Plähli gfunde bi-n-ere
entfernte Cousine. Ds Rosa hets dunkt, es
schöm i Himmel! Es het es egets, abgschregets,
aber heimeligs Stübli gha, het i-n-ere schöne,
hälle Chuchi dörfte schalte und walte und het
vo der Dame und ihrer Tochter kes böses
Wort übercho. Es isch öppe es Jahr dert
gsi, du runt es einisch ds Wohnzimmer uf
und findet under em Teppich e goldige Ring
mit fächs große, glühigerer Steine. Wär het
em Rosa je gseit, was Guet und Bös isch?
Wär het ihn's behüetet vor allem Schlächte?
Wär het ihm gseit, was me darf und was
verbotte-n-isch? Es het der Hans uf em Bure-
hof nid chönne vergässe und het gwüht, daß
d'Büri nüt meh hät gäge-n-ihri Liebi, wenn äs
Gäld brächt. Dä Ring, dä bringt d'Mügliche-
keit zum Glüd und zur Erfüllung vo allne
Wünsch! Schnäll stoht es ne i Fürtelad und
wücht mit zitterige Glieder wyter? Was mache?
Nach zwene Tag, wo niemer nüt vo däm Ring
het gseit, chündet ds Rosa si Stell, es well
i ds Wältsche. Mi het ihn's nid gärn la
zieh und äs isch nid gärn gange, aber es
het gwüht, daß es dä choßbar Ring nid am
Ort chönn verchoufe und het troumet vom
Momänt, wo-n-es mit e me Schübeli Gäld
zum Hans chöm. In-ere frönde, halte, wältsche
Stadt isch es tagelang umeg'irret, und sini
chline Ersparnis si zämeschmulze. Mendlech wagt
es sich zu me-n-e Juwelier ine, wo-n-e dütsche
Name het a der Türe gha. Dä het das dürftig

aglete Meitschi mißtrouisch agluegt. Es zeigt
der Ring, bringt sis Anlige von und — — —
uf einisch fat dä Bijoutier, en alte, fründleche
Ma, grüsi äfa lache. „Ja, si guttes Mademoi-
selle, dieses Ring ist falsch, nur Glas, nur
Flitter, das wird gebraucht vielleicht für
Theater, für effet, aber rein gar nichts wert,
ganz billig, ganz falsch!“ — Ds Rosa het
nümme gwüht, wi-n-es wider uf d'Straß cho
isch. Wi-n-es Chartheuus si alli sini Tröim
zämetrohlet. Ke Stell meh, kes Gäld, der
Hans für immer verlore, verlasse und einsam
i-n-ere frönde Stadt! — Ke Wunder, daß nie-
mer dä Ring vermüht het! Em Rosa isch i
Sinn cho, daß d'Fröilein Gertrud es paar
Tag vorhär a me ne Wohltätigkeitsfest
Theater gspielt und es Rotokofostüm treit
het. Dahär isch gwüht dä Ring cho. Mit Träne
i der Stimm het ds Rosa wyter erzelt, vo
de schwäre Zyle, wo du cho si, vo de stränge,
lieblose Stelle, wo-n-es gha het im Wältsche,
vom Hans, wo gli druf em riche Chronewirt
si Tochter ghüratet het, und vo sir monatelange
Chrantheit.

Zäme Jahr drufabe-n-isch ds Rosa zu äs
i ds Huus cho. Es het äs mit Lib und Seel
dient, het sich ufgopferet für äs Chinder, het
still und 'z'ride si Arbeit gmaacht. Nie es
Föheli Papier hät es gno, es isch ehrlieh gfi
bis uf d'Chnoche. Wis i ds höche-n-Alter het
es gwärhet und em junge Mina ghulfe, wo-n-es
het chönne. — Wo mer em Rosa sini
wenige Sabeligkeit erläse hei, isch 'zunderst
i der Kommodeschublade e glühigerer Theater-
ring gläge, wo sich merkwürdig usgnoh het
näbe dene währschafte, glühmete Halstücher
und gstricklete Barchetboje. I ha dä Ring
gno und ha-ne i me ne große Boge i See
gworfe — — — Jänn.

Humoristisches

Die Uhr. Der kleine Fritz: „Mutti, ist
es nicht bald Mittagszeit?“
Mutter: „Noch lange nicht!“
Fritz: „Ja, dann muß mein Magen aber
sehr vorgehen!“

Aus der Schule. Lehrerin: „Warum
merken wir denn nicht, daß sich die Erde
dreht?“
Schülerin: „Weil wir das schon von Ge-
burt an gewöhnt sind.“

Zwillinge. Die vierjährige Schwester be-
trachtet lange die neuen Zwillinge und fragt:
„Mutti, war ich auch doppelt, als ich ein
Baby war?“

Gut gegeben. „Sie haben für einen
Mann Ihrer Klasse viel Verstand“, sagte der
Rechtsanwalt zu dem Zeugen. „Wäre ich nicht
vereidigt, würde ich das Kompliment zurück-
geben“, erwiderte dieser.

Es presiert. „Warum rennen Sie denn
so mit dem Knaben zum Fahrkartenschalter?“
— „In 5 Minuten wird er 12 Jahre alt!“

Eine neue Rasse. „Das soll ein Po-
lizeihund sein. Der sieht aber gar nicht so
aus.“ — „Doch, der ist nämlich von der Ge-
heimpolizei.“